

Die Pfarre OTTENSHEIM

NR. 119-2001-3

*Durch eine Vision bekam Jesaja, der Sohn des Amos,
folgende Botschaft über Juda und Jerusalem:*

*Es kommt eine Zeit, da wird der
Berg, auf dem der Tempel des
Herrn steht, alle anderen Berge
überragen. Alle Völker strömen zu
ihm hin. Überall wird man sagen:
„Kommt, wir gehen auf den Berg
des Herrn, zu dem Haus, in dem
der Gott Jakobs wohnt! Er soll uns
lehren, was recht ist, was er sagt,
wollen wir tun!“*

*Denn vom Zionsberg wird der
Herr sein Wort ausgehen lassen.
Er weist die Völker zurecht und
schlichtet ihren Streit. Dann
schmieden sie aus ihren
Schwertern Pflugscharen und aus
den Spitzen ihrer Speere
Winzermesser. Kein Volk wird
mehr das andere angreifen, und
keiner lernt mehr das
Kriegshandwerk.*

*Auf, ihr Nachkommen Jakobs, lasst
uns in dem Licht leben, das der
Herr uns schenkt.*

(Jes 2,1-5, aus dem 8 Jhdt. v. Chr.)

Denkmalinschrift:

VON KRIEGSNOT
KÜNDEN
VIER STEINE
BLANK

VIER STEINE
MAHNEN
ANS
SCHEIDEN

VIER STEINE
SEIEN
DER HEIMAT
DANK

FÜR
HELDENTREUE
UND
LEIDEN

... UND ALLEN OPFERN
DES NATIONALSOZIALISMUS



Inhalt

P. Theobald Grüner Wort des Pfarrers	1
Wolfgang Stifter Verrückt? mit Bedacht verrückt	3
Papst Johannes Paul II Apell an die MinistrantInnen	5
Teresa Haslinger Über's Ministrant-Sein	6
IGWelt Fünf Stunden für einen Kübel Wasser	7
Eltern-Kind-Spielgruppe Spielgruppen	8
Wort zum Sonntag	9
kbw – kmb – Bücherei	10
Christian Landl Wer bringt's?	11
Termine / Chronik	12

PAUF DEN UNKT GEBRACHT:

*Früher fuhr man dort hin, wo
etwas Schönes zu sehen war.*

*Heute fährt man dorthin, wo
es einen Parkplatz gibt.*

Ferienöffnungszeiten der Pfarrbücherei:

So 10.15 - 11.45 Uhr
Do 10.30 - 13:30 Uhr

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:

Pfarrgemeinderat Ottensheim,
Bahnhofstr. 2, 4100 Ottensheim

Layout: Bernhard Liedl

Druck: s. koll

Verlags- und Herstellungsort: 4100 Ottensheim

Internet: www.pfarre.ottensheim.at

E-Mail: pfarrblatt@ottensheim.at

Editorial



Redaktion & Reaktion



● Auftakt zum neuen Arbeitsjahr

Das neue Arbeitsjahr hat mit einem Knalleffekt begonnen, der auch uns tief betroffen macht und auch an uns nicht spurlos vorbei gehen wird. Siehe dazu die Grafik und Text von Martin Luther King auf nebenstehender Seite!

Bei uns in Ottensheim begann dieses Arbeitsjahr mit einer erweiterten, friedlichen PGR-Sitzung, während der viele Termine ausgetauscht und aufeinander abgestimmt wurden. Sie sind eingeladen, davon möglichst viel Gebrauch zu machen!

● Von Kriegsnot künden vier Steine blank

„Wo ist das Kriegerdenkmal hingekommen? Wurde es versteckt?“ so frugen sich manche OttensheimerInnen noch vor ein paar Monaten. Die Antwort sehen Sie hier im Pfarrblatt auf der Titelseite (Foto R. Hagenauer) und auf Seite 4. Ein besserer Ort als der derzeitige hätte sich wohl nicht finden lassen!

● Vom Ministrant sein kündigt Teresa Haslinger ...

Ministrant (lat. minister = Diener) sein war schon in der Urkirche eine der ehrenvollsten Aufgaben, die nur verantwortungsbewussten Menschen anvertraut wurde. Teresa Haslinger schreibt, wie sie das Ministrant sein erlebt hat; auch aus dem Wort des Pfarrers ist die Sorge um die Ministranten herauszuhören.

● SIMA - Selbständig im Alter

Neben der körperlichen Fitness geht es beim SIMA-Programm auch um ein geistiges Gesundbleiben. Bei Spiel und Spaß möchte Ihnen das das SIMA-Programm gerne vermitteln. 1.Treffen:

15.Oktober 2001, 17 Uhr, Pfarrsaal.

Leitung und Information: Gertrude Kropfberger, Buchenweg 8, 4100 Ottensheim, Tel.: 07234 / 84392

Wenn du zwischen 15 und 22 Jahre alt bist und gere singst bist du hier genau richtig! Die Landesmusikschule startet gemeinsam mit der Pfarre Ottensheim einen

Jugendchor

Ich würde mich freuen, dich jeden Freitag um 19.00 Uhr zum gemeinsamen Singen in der Landesmusikschule, Zi D02, 2. Stock begrüßen zu dürfen!

Susanne Pauzenberger
(bei Fragen: 07234 / 84129)



● **Salatschüsseln, Kuchenteller vom Pfarrfest** stehen noch im Pfarrheim. Sie können jederzeit abgeholt werden.

Liebe Ottensheimerinnen und Ottensheimer!

Das heurige Arbeitsjahr in Schule, Pfarrgemeinde, in vielen Vereinen hat mit der Erfahrung fataler Bedrohung nach den fürchterlichen Terroranschlägen in den USA begonnen. Neben den vielen Opfern, die sehr unvermittelt ihr Leben lassen mussten, gibt es eine Vielzahl von Betroffenen durch den Tod ihres geliebten Mitmenschen, zu dem sie in lebendiger Beziehung gestanden sind. So erhöht sich die Zahl der „Opfer“ um ein mehrfaches aller zu Tode gekommenen.

Dieses gegenwärtige Szenario hilft verstehen, dass das neu aufgestellte Denkmal der Weltkriege auf dem Platz am Friedhof mit der Inschrift UND ALLEN OPFERN DES NATIONALSOZIALISMUS erweitert worden ist. Ich danke Herrn Prof. Wolfgang Stifter für den Entwurf und das engagierte Nachgehen während der Arbeiten, die von der Fa. Megastein bestens ausgeführt worden sind.

Wie die Erinnerungssteine und -kreuze auf unserem Friedhof ladet das Denkmal in erster Linie zum Innehalten, zum stillen Verweilen und Beten für den Frieden, der so bedroht ist, ein.

Ein zweites Anliegen betrifft die Ministranten und Eltern von Kindern im Pflichtschulalter. Nach vielen Jahren großen wie selbstverständlichen Zuspruchs zu dieser Aufgabe gibt es zur Zeit weniger, die den Dienst am Altar tun. Bei manchen Gottesdiensten ohne MessdienerIn könnte das ehemalige Ministranten spontan auf den Plan rufen. Dazu möchte ich herzlich einladen. Diejenigen, die jetzt ministrieren, und solche, für die dieser Dienst in Frage kommt, lade ich ein zu lesen, was anlässlich des Ministrantentreffens im vergangenen Sommer in Rom der Papst gesagt hat. Mädchen und Buben, die gerne zum Ministrieren bereit sind, brauchen nur zum Sonntagsgottesdienst in die Sakristei kommen. Dort erfahren sie von Ministranten, Mesnerin, GottesdienstleiterInnen und Pfarrer die weitere Vorgangsweise. Jede/r ist herzlich willkommen.

Der Dienst am Altar führt weiter zum Dienst in der Pfarre. Ohne sog. ehrenamtliche Mitarbeiter könnte keine Pfarrgemeinde existieren, sie wäre dann höchstens eine Servicestelle ohne Lebendigkeit und Zusammenhalt. Wenn daher in diesem Arbeitsjahr wieder die Wahl zum Pfarrgemeinderat vorgesehen ist, bitte ich nicht nur die jetzigen MitarbeiterInnen und HelferInnen weiterhin um ihren Anteil am gemeinsamen „Heilsdienste“, sondern gerade auch die in den letzten Jahren so zahlreich Neuzugezogenen um die Überlegung, in welcher Weise und in welchem Maße sie am gemeinsamen Werk, der Feier des Glaubens, der Verkündigung, dem Nächstendienst und der Verständigung zwischen Kirchen und Religionen mitarbeiten könnten.

So steht in diesem Jahr viel Veränderung auf dem Programm, nicht nur von EURO Gnaden, sondern wohl auch von euro Einsicht in das Verbindende und was jeder dazu beitragen kann.

Ein gutes Arbeitsjahr wünscht allen

P Theobald Jörner



DER GEIST AUS DER FLASCHE

Warum sollen wir unsere Feinde lieben?

Warum sollen wir unsere Feinde lieben? Der erste Grund ist offensichtlich. Vergelten wir mit Hass, so vervielfältigen wir ihn und fügen einer ohnehin sternlosen Nacht neue Finsternis hinzu. Finsternis kann keine Finsternis vertreiben. Das gelingt nur der Liebe. Hass vervielfältigt den Hass, Gewalt mehr Gewalt. Härte vergrößert Härte in einer ständigen Spirale der Vernichtung. Wenn Jesus sagt: "Liebt eure Feinde", so stellt er ein tiefes und letztlich unausweichliches Gebot auf. Sind wir in unserer modernen Welt nicht so in die Enge geraten, dass wir unsere Feinde lieben müssen? Was sonst? Die Kettenreaktion des Bösen – Hass, der neuen Hass gebiert, Kriege, die neue Kriege nach sich ziehen – muss unterbrochen werden.

Marthin Luther King

Verrückt? mit Bedacht verrückt!



VON KRIEGSNOT
KÜNDEN
VIER STEINE
BLANK

VIER STEINE
MAHNEN
ANS
SCHEIDEN

VIER STEINE
SEIEN
DER HEIMAT
DANK

FÜR
HELDENTREUE
UND
LEIDEN

... UND ALLEN
OPFERN DES
NATIONALSOZIALISMUS

Das Gedenken all unserer Toten ist ab nun an dem Ort vereint, wo wir häufig als Einzelne oder seltener, aber immer wieder offiziell als Gemeinschaft ihrer gedenken, am Friedhof. Der Sonderstatus der in den Kriegen umgekommenen Menschen als "Helden" mit eigenen Gedenksteinen an besonderen zentralen Orten entspricht nicht mehr unserem Wissensstand über die fatalen Gesetzmäßigkeiten kriegerischer Auseinandersetzungen, in denen es - das wissen wir inzwischen mit absoluter Sicherheit - keine Gewinner, sondern nur Verlierer geben kann. Wieweit der Einzelne die Möglichkeit gehabt hätte, sich diesem unheilvollen Mitwirken zu entziehen oder gegenzusteuern, können und sollen die Nachgeborenen nicht beurteilen oder posthum einfordern. Aber Krieg ist - soviel kann mit rationaler Distanz und großer Gewissheit gesagt werden - Krieg ist das verrückteste Verhalten der Menschen zueinander, genauer gesagt gegeneinander.

Dieses "Verrückt-Sein" soll nun auch durch die neue Aufstellung und Neuordnung der beiden Kriegerdenkmäler am neuen Ort augenfällig und deutlich zum Ausdruck gebracht werden: Jene Elemente, die mit den vier übereinan-

der getürmten Steinen direkt auf den ersten Weltkrieg mit seinen Toten verweisen und jene steinernen Schriftbalken, die die Namen der Toten des zweiten Weltkrieges tragen, sind bewusst aus ihrer ursprünglichen Lage verrückt, verdreht bzw. geknickt und gebrochen worden als mahnende Erinnerung an das oben Beschriebene.

Gerade und "im Lot" blieben nur jene Elemente die als Zeichen auf unsere Hoffnung auf Erlösung verweisen, das Kreuz und das Bild der Pieta, der trauernden Mutter mit ihrem toten Sohn. Darüber hinaus soll zum Ausdruck gebracht werden, dass der gerade Weg im Leben oder bei den Lebensentscheidungen und der Weg, der sich bewusst von den kriegerischen Pfaden absetzt, oftmals ein unbequemer und steiniger ist, sogar einer über besonders spitziges Gestein.

Abgesehen von diesem Weg wurde bei der Neuaufrichtung darauf Bedacht genommen ausschließlich die schon vorhandenen Steine und Materialien zu verwenden und diese nur neu zu deuten und endlich auch alle jene in das Gedenken mit einzuschließen, die ohne unmittelbare Kriegseinwirkung Opfer der schrecklichen Idee des Nationalsozialismus geworden sind.

So ist zu hoffen, dass mit Bedacht ein Ort geschaffen worden ist, der für alle Lebenden zum Gedenken und Nachdenken einlädt.

Wolfgang Stifter

Papst-Appell an die Ministrant/innen

Beim großen Ministrantentreffen vom 30. Juli bis 3. August in Rom (mit 22.000 Ministrant/innen) nahmen ca. 1000 Buben und Mädchen aus Österreich, davon 228 aus der Diözese Linz, teil. Bei seiner Ansprache sagte der Papst unter anderem:

Euer Tun am Altar ist eine hohe Ehre, ein wahrhaft heiliger Dienst. Für diesen Dienst möchte ich euch einige Gedanken mit auf den Weg geben.

Der Ministrant hat ein besonderes Gewand. Es erinnert uns an ein Kleid, das jeder übergestreift bekommt, wenn er in die Gemeinschaft mit Jesus Christus aufgenommen wird. Ich meine das Taufkleid, dessen tiefere Bedeutung der heilige Paulus erklärt: „Ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus als Gewand angezogen!“ (Gal 3,27).

Auch wenn ihr, liebe Ministranten, aus dem Taufkleid herausgewachsen seid, so habt ihr dafür gleichsam das Ministrantengewand angelegt. Ja, die Taufe ist der Ausgangspunkt eures „wahren liturgischen Dienstes“, der euch zu Helfern eurer Bischöfe, Priester, Diakone und GottesdienstleiterInnen macht.

Der Ministrant hat einen herausragenden Platz innerhalb der liturgischen Feiern. Wer ministriert, tritt an die Öffentlichkeit. Er erfährt aus nächster Nähe, dass Jesus Christus gegenwärtig ist und wirkt, wenn die Gemeindeglieder versammelt zum gemeinsamen Gebet und Gotteslob. Jesus ist anwesend im Wort der Heiligen Schrift. Vor allem ist Jesus zugegen in der Eucharistie unter den Gestalten von Brot und Wein.

So seid ihr beim Gottesdienst mehr als nur „Helfer des Pfarrers“. Vor allem seid ihr Diener Jesu Christi, des ewigen Hohenpriesters. So

seid ihr Ministranten in besonderer Weise berufen, Jesu junge Freunde zu sein. Beübt euch, diese Freundschaft mit ihm zu vertiefen und zu pflegen. Ihr werdet entdecken, dass ihr in Jesus einen wahren Freund fürs Leben gefunden habt.

Wie würde ich mich freuen, wenn aus dieser Freundschaft noch mehr würde! Wie schön wäre es, wenn aus euren Reihen junge Männer sich zum Priestertum entscheiden könnten! Jesus braucht dringend junge Menschen, die sich im großmütig und vorbehaltlos zur Verfügung stellen. Könnte es sein, dass der Herr auch das eine oder andere Mädchen von euch ruft, um ein gottgeweihtes Leben zu führen und so der Kirche und den Menschen zu dienen?



Ottensheimer Ministranten beim Ministrantenausflug 2001 auf der Welser Hütte.

Auch für jene, die sich einmal in der Ehe binden werden, kann das Ministrieren eine gute Schule dafür sein, dass eine gelingende Partnerschaft stets die Bereitschaft zum gegenseitigen Dienen aus freien Stücken einschließen muss.

Papst Johannes Paul II

Schon gewusst?

Der Schutzpatron der Ministranten: der heilige Tarcisius

Es heißt, der heilige Tarcisius sei ein junger Mann gewesen, der im 3. Jahrhundert in Rom lebte. Dort gehörte er zur kleinen Schar der verfolgten Christen. Diese mussten sich heimlich treffen und feierten ihre Gottesdienste in den unterirdischen Gräbern vor der Stadt, den Katakomben.

Die Legende erzählt: Tarcisius war einmal von der Gemeinde beauftragt, den Kranken die Eucharistie zu bringen. Er verbarg sie unter seinem Gewand. Auf der Straße wurde er von Heiden angepöbelt, was er denn da zu verstecken hätte. Tarcisius wollte den neugierigen

Leuten nicht sein kostbares Gut zeigen, weshalb sie ihn immer mehr bedrängten und ihn mit Knüppeln und Steinen erschlugen.

Tarcisius ist für seinen Glauben gestorben. Er gehört zur Gruppe der Märtyrer. Sein Grab befindet sich in der Kalixtus-Katakomba an der Via Appia Antica in Rom. Dargestellt wird der junge Heilige als Diakon mit Palme, Steinen und Hostie. Weil Tarcisius im Auftrag der Gemeinde unterwegs war, gilt er als Schutzpatron der Ministranten.

Über's Ministrant-Sein



MINISTRANTEN 2020

Sind Ministranten etwa

*... nichts als eine
schöne Dekoration?*

*... kleine
Möchtegernpriester?*

*... etwas, was man als
Katholik einfach gewesen
sein muss?*

*... wie Statisten
im Theater?*

*... weltfremde Kinder
und Jugendliche?*

*... wie alle anderen
in ihrem Alter?*

... eigentlich überflüssig?

*... junge Christen,
die mitmachen?*

Für mich kann ich behaupten, dass ich immer stolz war, Ministrantin zu sein, zur Gemeinschaft dazuzugehören und aktiv an ihr teilzunehmen. Das war aber – weiß Gott – nicht immer so, denn schließlich ist jeder Anfang schwer, wie ein kurzer Rückblick zu meinem ersten „Einsatz“ vor ziemlich genau 10 Jahren zeigt:

Das Herz schlug mir bis zum Hals, als ich die Sakristei betrat und in die Gesichter einer – so schien es mir – riesengroßen Kinderschar blickte, die sich selber zwischen „Z'samläuten“ (Halbzehnurläuten zur Sonntagsmesse), Garderobe und dem damals „schwarzen Büchl“ (darin werden alle „Einsätze“ vermerkt) aufgeregt hin- und herschubste. Erst Frau Öppinger, unsere nicht wegzudenkende Institution der Sakristei, schaffte es, wieder etwas Ruhe und Ordnung in den wilden Haufen zu bringen und weihte mich nebenbei in die wichtigsten Geheimnisse des Ministrantens ein – was mich allerdings nicht daran hinderte, aus lauter Nervosität beim Einzug in die Kirche über meine eigenen Füße zu stolpern. Über und über rot im Gesicht angelaufen, suchte ich im hintersten Winkel der Ministrantenschar Zuflucht. Ich genierte mich

dermaßen für dieses Missgeschick, dass ich mir schwor: „Nie mehr wieder!“ Anscheinend wurmte mich dieses Erlebnis aber so sehr, dass ich am nächsten Tag trotz aller Schwüre und Verwünschungen einen neuen Versuch startete – zugeben mit einer großen Wut im Bauch. Und siehe da, auf einmal war alles Fremde schon viel vertrauter, die Kirchengänger wirkten nicht mehr so „furchteinflößend“ und ich durfte sogar kleinere Tätigkeiten übernehmen. So wich die vorherige Wut zugunsten einer großen Freude, etwas Sinnvolles geschafft zu haben, das nebenbei auch noch Spaß macht.

Dies war nun der Anfang von sechs Jahren des Ministrant-Seins mit zahlreichen Ministrantenstunden, Ausflügen und dem Knüpfen von neuen Freundschaften. Und nicht selten endete ein derartiger „Einsatz“ mit einer schweißtreibenden Runde Fangenspielen um die Kirche, der zufolge auch einmal ein Schlapfen (wem der wohl gehörte?) am Pfarrhausdach landete. In einer solchen Gemeinschaftlichen Atmosphäre schaffte es selbst so ein notirischer Langschläfer wie ich es bin etwas früher für die Messe aufzustehen – aber, probier's doch einfach mal selber aus!

Teresa Haslinger

Fünf Stunden für einen Kübel Wasser

„Auf der Hazienda von Señor Teofilo Saenz gibt es einen Bach. Dort holten wir Wasser. Wir mussten aber dafür zwei Tage in der Woche für diesen Mann arbeiten. Wenn wir diese Pflicht nicht erfüllten, wurden wir misshandelt, oder man zerbrach unsere Gefäße, in die wir das Wasser einfüllen wollten. Jetzt gehen wir zum Rio Chibunga. Jeder im Dorf muss einmal am Tag Wasser holen. Manche Leute stehen schon um zwei oder drei Uhr in der Früh auf, um einen Kübel anzufüllen. Für den Hin- und Rückweg brauchen wir fünf Stunden.“

Bericht eines Bewohners der Provinz Chimborazo

Die Hintergründe

Chipate liegt wie 700 weitere Indio-Dörfer im Andenhochland von Ecuador (3100m). Hier wird wie in den anderen Ländern des Kontinents die Indio-Bevölkerung seit Jahrhunderten unterdrückt, gedemütigt und an den Rand gedrängt.

So mussten sich die Indios von den Tälern, die gutes Ackerland und Wasser bieten, immer mehr zurückziehen – in höher gelegene, kältere und ärmere Gebiete. Hier zu leben scheint fast unmöglich zu sein, besonders für ein Bauernvolk. Und hier Erdäpfel oder ein anderes Grundnahrungsmittel anzubauen und zur Ernte zu bringen, ist ein Kunststück.

Vielen Familien gelingt dieses Kunststück auf den kahlen und der fortschreitenden Erosion ausgelieferten Hängen nicht mehr. Die Männer suchen dann anderswo Arbeit, Lohnarbeit, und müssen dabei Ausbeutung und weitere Demütigung hinnehmen. Zurück bleiben die Frauen und Kinder – mit noch mehr Arbeit und Sorgen. Manchmal wandern auch ganze Familien ab.

Die Verbleibenden helfen einander, so gut es eben möglich ist,

und teilen das Wenige untereinander. Trotz allem bewahren sie sich ihre Hilfsbereitschaft, ihre Gastfreundschaft und damit ihre Menschlichkeit.

Hoffnung gegen alle Hoffnung

Manchmal gibt es auch Feste in den Dörfern. Doch die Lieder klingen alle irgendwie traurig, und man hat das Gefühl, dass diese Menschen nicht die Worte haben oder finden, um ihrer Hoffnung Ausdruck zu verleihen.

Doch diese Hoffnung existiert, muss wohl existieren, will man hier jedes Jahr neu den Kampf ums Überleben aufnehmen oder jeden Tag aus neue den langen Weg zum Fluss im Tal antreten, um ein bisschen Wasser zu holen; so viel oder besser so wenig Wasser, wie man eben tragen kann.

Bei diesem Wasserprojekt, das die IGWelt Ottensheim unterstützt, geht die Initiative von der Dorfgemeinschaft der Indios aus. Damit ist sichergestellt, dass den Menschen nicht etwas aufgeschwatzt wird, was für sie entbehrlich ist. Die Dorfbewohner werden in die Planungsphase einbezogen, sie verrichten alle manuellen Arbeiten und bilden ein Wasserkomitee, das für die Anlage verantwortlich ist.



Dorf Chipate (Foto: Schmitzberger)

Auswirkung auf die Abwanderung

Die aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen erzwungene Abwanderung von Menschen aus ihrer Heimat ist mit vielen sozialen Problemen verbunden. Projekte, die den Abwanderungsdruck vermindern, müssen daher als besonders nützlich angesehen werden, zumal damit das in Lateinamerika allgegenwärtige Problem der Slumbildung nicht zusätzlich verstärkt wird.

Ziel

Mit einer Wasserversorgungsanlage um öS 49.000.- können 10 Familien in Chipate mit sauberem Wasser versorgt werden. Die IGWelt Ottensheim möchte bis Jahresende diesen Betrag überweisen können. Wenn Sie mithelfen wollen: RAIBA Ottensheim Kto. 163.378

Weihnachtskartenaktion

Auch heuer gibt es wieder die Weihnachtskartenaktion. Ab Mitte November gibt es wunderschöne Billets anstatt oft überflüssigen Geschenken. Zu bestellen bei Frau Kapp, Tel 84875.

Letzte Meldung:
Demnächst gibt es bei SPAR „Transfair“ gehandelten Kaffee!





Eltern-Kind-Spielgruppen/Spiegeltreff Ottensheim

Für den heurigen Herbst ist es uns gelungen, sämtliche Anmeldungen einzugliedern und starten demnächst (Ende September/Anfang Oktober) mit insgesamt 11 Spielgruppen (inkl. 3 Babygruppen und 2 englischen Spielgruppen). Alle vorgezeichneten Teilnehmer werden von der jeweiligen Spielgruppenleiterin persönlich verständigt.



Es gibt noch Restplätze in folgenden Gruppen:

Baby-Gruppe:	März 2000 bis August 2000	2 Plätze
	Jän. 2001 bis März 2001	3 Plätze
Kleinkind-Gruppe:	August 1998 bis April 1999	3 Plätze
	April 1999 bis September 1999	3 Plätze

Eine Anmeldung für Herbst d.J. ist noch möglich.

NEU! BABY-SCHWIMM-KURS

ab 4 Monate bis 1½ Jahre
 Beginn: Montag, 19. 11. 2001 bis 21. 1. 2002
 Kursort: Kneippkurhaus Bad Mühlacken
 Kosten: öS 798,- (inkl. Eintritt Bad)



Anmeldungen bei Gabi Grillberger, Tel. 07234 / 85 047 od. 0664 / 6534108
 Elisabeth Achathaler, Tel. 07234 / 85 050

Auch ein **BABY-MASSAGE-KURS** findet wieder statt. Interessenten mögen bitte direkt mit Fr. Andrea Hemmelmayr (07231/3081) Kontakt aufnehmen.

Die **STILLGRUPPE** findet weiterhin jeden 1. und 3. Montag im Monat von 08:30 Uhr - 10:30 Uhr im Pfarrheim Ottensheim, Kleiner Saal statt. Hiefür ist keine Voranmeldung erforderlich. (Themen, die demnächst behandelt werden - siehe Schaukasten Pfarre Ottensheim)

Wir freuen uns auf viele neue Gesichter im Herbst!
 Das Spielgruppen-Team Ottensheim

*Andrea, Elisabeth A., Elisabeth Sch., Gabi,
 Gudrun, Ilse, Marion, Martina, Sabine*



Du bist wieder herzlich eingeladen!

Die nächsten Kinder-Gottesdienste sind am:

So., 7. Oktober 2001

Erntedankfest
(09.30 Uhr im Pfarrheim)

So., 4. November 2001

(Taufe von Severin Landl)

Jahrbuch 2002 der Diözese Linz

Kirchliche und kulturelle Schwerpunkte im kommenden Jahr bestimmen auch den Inhalt des neuen Diözesen-Jahrbuches. Anlässlich der OÖ. Landesausstellung in Waldhausen beschäftigt sich auch das Jahrbuch in mehreren Beiträgen mit dem Thema „Feste feiern“. Ebenso geht es um die bevorstehende Pfarrgemeinderatswahl und um das „Jahr der Berufung“. Als Titelbild weist die neue Kirche in Steyr-Resthof auf einen weiteren Beitrag hin: Hat der Kirchenbau Zukunft? – In exemplarischen Bildbeispielen wird jedoch auch das Baugeschehen vergangener Epochen gewürdigt – etwa die restaurierte ehemalige Stiftskirche Baumgartenberg.

Wie jedes Jahr wurde der umfangreiche Schematismus der Diözese Linz völlig überarbeitet und bestmöglich aktualisiert.

Zu gewinnen gibt es nicht nur beim preisrätsel. Der Veritas Verlag stellt für die Pfarren auch drei Geldpreise für die absolut höchsten Verkaufszahlen des neuen Jahrbuches in Aussicht. Werbematerial für das neue Jahrbuch ist in allen Pfarren inzwischen zugegangen.

Wort zum Sonntag

Von der Macht des Glaubens: Lk 17,5-6

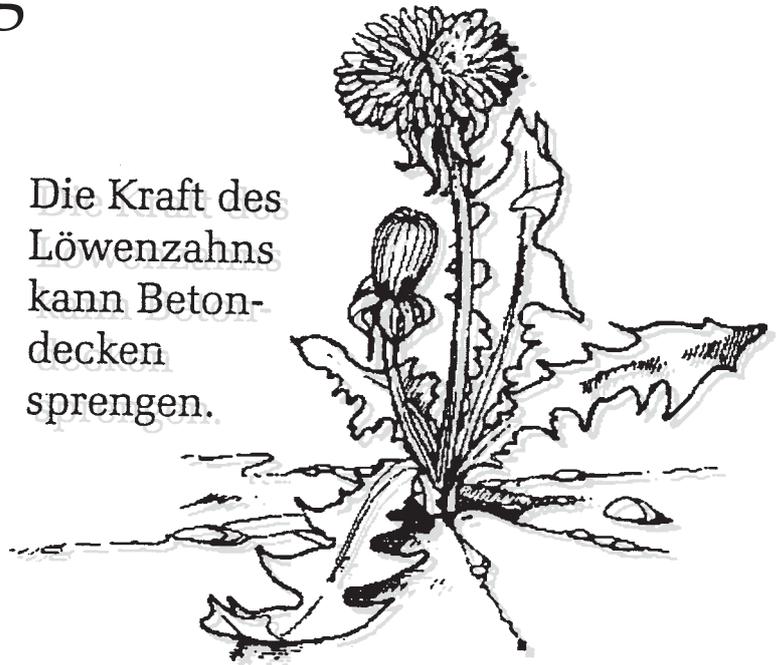
**Die Apostel baten den Herrn:
Stärke unseren Glauben!**

Der Herr erwiderte: Wenn euer Glaube auch nur so groß wäre wie ein Senfkorn, würdet ihr zu dem Maulbeerbaum hier sagen: Heb dich samt deinen Wurzeln aus dem Boden, und verpflanz dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.

Immer wieder begegnet uns in der Bibel eine besondere literarische Form: das Gleichnis. Wenn Jesus den Menschen etwas über Gott und seine Beziehung zu uns sagen wollte, bediente er sich dieser Vergleiche, um ihnen klar zu machen, was er meinte.

Man kann von Gott und seiner Gegenwart in unserem Leben mit keinem adäquaten sprachlichen Mittel reden, man kann ihn nicht genau festlegen. Die Bildersprache ermöglicht es, dass für einen Moment lang der Blick auf Gottes Wirken freigegeben wird. Die Menschen entdecken ihren Alltag im Gleichnis wieder und sind somit selbst der Schlüssel für die Interpretation. So müssen Gleichnisse in jeder Zeit und in jeder menschlichen Situation neu gehört, erlebt und gedeutet werden. Jesus nimmt in seinen Gleichnissen immer wieder Bezug auf das direkte Umfeld seiner Zuhörer. Das tut er auch, wenn er mit den Jüngern von der Macht des Glaubens spricht: Nur so groß wie ein Senfkorn muss der Glaube sein und er kann einen Maulbeerbaum mit Wurzeln ins Meer verpflanzen. Jesus konnte davon ausgehen, dass seine Zuhörer wussten, dass das Senfkorn ein sehr kleines Korn ist und dass daraus eine Staude von bis zu vier Meter Höhe wachsen kann. Der Glaube kann noch so klein sein, vielleicht so klein, dass er kaum wahrnehmbar ist, dennoch kann

Die Kraft des Löwenzahns kann Betondecken sprengen.



Großes daraus werden. Ja, er kann sogar Unmögliches möglich machen, er kann einen Baum, der Früchte bringt und Schatten spendet dorthin versetzen, wo er das, was er zum Leben braucht, nämlich Licht, Wasser und Erde, nicht mehr hat. „Der Glaube kann Berge versetzen“, heißt es an einer anderen Stelle. Ein Mensch der glaubt, kann also ungeahnte Fähigkeiten entwickeln. Wäre das nicht der Wunsch von uns allen? Wagen wir es, unser Vertrauen auf Gott zu setzen? Trauen wir uns das überhaupt zu?

In besonderen Situationen in meinem Leben habe ich von dieser Macht des Glaubens schon etwas gespürt und ich weiß, dass das ein Geschenk ist. Ich kann mich noch gut an manche Erlebnisse in meiner Jugend erinnern, in denen mich die Worte meiner Großmutter: „Ich glaube an dich, ich vertraue dir“, von mancher Dummheit abgehalten haben. Heute erlebe ich oft in der Schule, was der Glaube an das Gute in den Kindern bewirken kann. Das Sich-Einlassen auf die

SchülerInnen, das Mitgehen und Ernstnehmen kann Unmögliches möglich machen. Freilich meint der christliche Glaube mehr als menschliches Vertrauen. Er meint die unbedingte Hingabe meines Lebens an Gott und in ihm „den letztlich sinngebenden Grund meines Lebens und der Wirklichkeit überhaupt zu finden.“ (Kehl) Wenn uns das auch als Überforderung erscheint, dürfen wir darauf vertrauen, dass nichts unmöglich ist.

Anonymus

Literaturreunde

Auch im heurigen Arbeitsjahr sind eifrige Leser wieder gefragt.

Das erste Treffen ist am Dienstag, den **16. Oktober, um 20.00 Uhr** im Café Casagrande.

Edith Zoidl



Wolfgang Kirchmayr und
Klaus Ritzberger:

Grenzenloses Oberösterreich

Die beiden umrundeten in 35 Tagen Oberösterreichs Grenzen

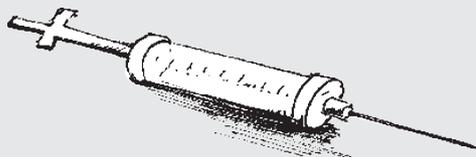
850 Kilometer Abenteuer haben die beiden hinter sich. In Diavorträgen mit Überblendtechnik berichten die beiden Grenzgänger über ihre Erlebnisse. Ihr Weg führte sie über höchste Berggipfel, gefährliche Schluchten, durch unwegsame dichte Wälder, Moore, Flüsse, Seen und Täler immer haargenau der oberösterreichischen Landesgrenze entlang.

23. Oktober 2001
20 Uhr
Pfarrsaal Ottensheim

Dr. Johann Zoidl:

Menschenwürde darf nicht sterben

Tod auf Wunsch? - Menschenwürdig sterben!



Lebensverlängerung um jeden Preis? Bringt uns die moderne Medizin um den natürlichen Tod? Soll der Patient entscheiden (dürfen), wann er sterben will? Was ist von den Patientenverfügungen zu halten? Vielleicht fürchtet man heute weniger den Tod selbst als vielmehr seine möglichen bedrückenden Umstände: das Ausgeliefertsein an die Apparate, die Hilflosigkeit, die Schmerzen, die Einsamkeit. Dann aber ist Sterben in Würde ein Problem und eine Aufgabe, worüber sich nachzudenken lohnt.

15. November 2001
20 Uhr
Pfarrsaal Ottensheim



Die Kath. Männerbewegung Ottensheim lädt ab Herbst wieder zu den bewährten Stammtischen ein. Der Themenbogen ist sehr weit gespannt; es ist für jede/n etwas dabei!

Stammtisch am 28. Okt., 10.30 - 12.00:

Reizthema „Homosexualität“

Dieter Reutershahn nimmt als Betroffener Stellung zu jenem Thema, das im vergangenen Sommer die Gemüter vieler Christen und der Amtskirche erschüttert hat.

Stammtisch am 18. Nov., 10.30 - 12.00:

„Wohin sind unsere Verstorbenen gegangen?“

P. Theobald Grüner wird zu dieser bedeutungsvollen, ja existentiellen Frage eine Antwort versuchen.

Stammtisch am 16. Dez., 10.30 - 12.00:

„Sei so frei“ - Bruder in Not

Robert Zainer, Geschäftsführer von Horizontal 3000 - früher ÖED = Österreichischer Entwicklungshilfedienst gibt Einblicke in neue Trends und Aufgaben.

Stammtisch am 20. Jan., 10.30 - 12.00:

„Biobauern und Gentechniker?“

Josef Lummerstorfer, Biobauer aus Gramastetten, diskutiert mit uns über die Anwendung der Gentechnik in der Landwirtschaft.

Die Stammtische leben sowohl von intensiven Gesprächen wie von heißen Diskussionen; für Abkühlung sorgen kühle Getränke und Brezeln. Um 12.00 ist jedes Mal Schluß!

BÜCHEREI

Wir möchten Sie/Euch wieder einmal daran erinnern, Ihre/Eure in der Bücherei ausgeborgten Bücher, umzutauschen.

Wir haben eine Leihfrist von 4 Wochen und sind sicher nicht kleinlich, wenn jemand überzieht. Teilweise ist die Frist aber bis zu einem Jahr überzogen.

Da wir von jedem Buch nur ein Exemplar ankaufen können und es sich oft um aktuelle Bestseller handelt, sollen alle Leser die Möglichkeit haben, sich diese Bücher auszuborgen.

Auf Ihren/Euren „Umtausch-Besuch“ freut sich das Bücherei-Team.

Öffnungszeiten:

Sonntag: 10:15 – 11:45 Uhr
Donnerstag: 10:30 – 13:30 Uhr



Wer bringt's?

Kurze Anmerkungen zu einer Erregung über „Was bringt's?“



Die „Firmhelfer“ des heurigen Jahres (v.l.n.r.): Christian Landl, Rebecca Just, Silvia Wohlgemuth, Siegfried Glaser

Mein Bericht über die Firmvorbereitung 2001 im letzten Pfarrblatt hat anscheinend einigen Unmut ausgelöst. Auch wenn der Blick von außen es möglicherweise nicht wahrhaben will: ich habe mich um einen redlichen Überblick über dieses freilich schwierige Projekt bemüht, und ich habe es nicht als meine Aufgabe gesehen, die Sache schönzureden.

Der Titel meines Artikels "Was bringt's?" war eventuell auch Anlaß zu Mißverständnissen. Es sollte damit nicht in Frage gestellt werden, ob das Sakrament der Firmung an sich "etwas brächte", d. h. prinzipiell Sinn hätte. Aus dem Inhalt des Artikels geht, so meine ich, klar hervor, daß damit eine bestimmte Haltung angesprochen ist, die besonders unsere Zeit stark prägt: das Denken allein nach unmittelbarer Nützlichkeit (von Sachen und Menschen) und das Aufbereiten einer Sache für den Konsum. Die Ursachen dafür, daß Jugendliche stark in dieses Denken verstrickt sind, dürfen wir ruhig bei uns Erwachsenen suchen, bei dem, was wir vorleben oder gesellschaftlich zulassen.

Die FirmbegleiterInnen brachten am Ende des Arbeitsjahres die einhellige Meinung zum Ausdruck:

in dieser Weise kann die Firmvorbereitung sicher nicht weitergehen, es muß sich von Grund auf etwas ändern. Bezeichnenderweise äußerte keine/r der FirmbegleiterInnen, er/sie würde nicht mehr mitmachen, sondern mit Blick nach vorne wurde festgestellt: wir müssen etwas ändern.

Trotzdem oder gerade deshalb stellt sich für mich jetzt die Frage: WER BRINGT'S?

Wer denkt gemeinsam mit den jetzigen Firmbegleitern nach über eine verantwortbare zukünftige Form der Firmvorbereitung, wer stellt sich für die Begleitung Jugendlicher zur Verfügung für ein paar Monate, die für die Zukunft unserer Gemeinden so wichtig sein können?

Warten wir auf konsumgerechte Versorgung, sind wir „Service-

orientiert“, d. h. erwarten wir von „irgendjemand“ in der Pfarre die Vorbereitung auf das Sakrament der Firmung unserer Jugendlichen, oder heißen wir den Weg zur mündigen Pfarrgemeinde auch auf diesem Gebiet weiterhin gut, indem wir uns selbst um einen Austausch mit Jugendlichen über Leben und Glauben bemühen?

WERBRINGT'S? – das heißt hier nicht: wer kann's am Besten? – sondern: wer bringt sein Leben mit und öffnet sich dem Gespräch?

*Mag. Christian Landl
(Verantwortlicher für die
Firmvorbereitung)*

Termine

So, 7. 10., ERNTEDANKFEST

9.30: Pfarrgottesdienst bes. auch für Kinder

19.30: Ökumenischer Gottesdienst

Di, 9. 10., 20.00: Treffen der IGWelt

Mi, 10. 10., 20.00: Kinderliturgiekreis

Di, 16. 10., 19.30: Sozialkreis

Mi, 17. 10., 20.00: Bibelrunde

So, 21. 10., Sonntag der Weltkirche – Bitte um eine Spende für ca. 1100 Diözesen in aller Welt.

13.30: Kapellenwanderung, Treffpunkt Pfarrheim

Di, 23. 10., 20.00: kbw-Vortrag: „Grenzenloses Oberösterreich“

So, 28. 10., 10.30: KA-Stammtisch zum Thema „Homosexualität“ mit *Dieter Reutershahn*

19.30: Abendmesse mit d. *Hartkirchner Vokalensemble*

Mi, 31. 10., 20.00: Bibelrunde

Do, 1. 11., ALLERHEILIGEN

Messfeier um 8.00 und 9.30 Uhr

14.00: Allerheiligenandacht – Gang auf den Friedhof – Gebet beim Kriegerdenkmal – Gräbersegnung

So, 4.11., 9.30: Pfarrgottesdienst bes. auch für Kinder, Taufe von Severin Landl

Di, 6. 11., 20.00: Treffen der IGWelt

Mi, 7. 11., 20.00: Liturgiekreis

Mi, 14. 11., 20.00: Bibelrunde

Do, 15. 11., 20.00: kbw-Vortrag: „Tod auf Wunsch? – Menschenwürdig sterben“

Sa, 17. 11., Redaktionsschluss des nächsten Pfarrblattes

So, 18. 11., Elisabethsonntag – die Caritas bittet um finanzielle Unterstützung

10.30: KA-Stammtisch zum Thema „Wohin sind unsere Verstorbenen gegangen“ mit *P. Theobald Grüner*

So, 25. 11., 9.30: Jungscharmesse

Mo, 26. 11., abends: Adventkranzbinden im Pfarrheim

Mi, 28. 11., 20.00: Bibelrunde

Do, 29. 11., Erscheinungstermin des nächsten Pfarrblattes

Di, 4. 12., 20.00: Treffen der IGWelt

So, 16. 12., 10.30: KA-Stammtisch zum Thema „Sei so frei – Bruder in Not“ mit *Robert Zainer*

So, 20. 1. 2002, 10.30: KA-Stammtisch zum Thema „Biobauern und Gentechniker“ mit *Josef Lummerstorfer*

Chronik



Das 1. Zeichen der Gotteskindschaft erhielten:

27. 5. Marissa Spindler, Marcus-Spreitzerweg 2
Ulrich Kriegisch, Lindenstraße 11
Anna Kriegisch, Lindenstraße 11
24. 6. Julia Füreder, Feldbahnweg 10
Luise Schramböck, Marktplatz 12
Jonas Hagenauer, Mühlenweg 2
19. 7. Samuel Gassner, Dinghoferstraße 31
21. 7. Theresa Weber, Dinghoferstraße 31
22. 7. Magdalena Wundsam, Webergasse 6
Sarah Almansberger, Förgenfeldstraße 3
5. 8. Marcel Wagner, Ludlgasse 4
Melanie Enzenhofer, Linzer Straße 42
26. 8. Michael Zimmmler, Dürnberg 24
Daniel Watzl, Langwies 10
Alexander Hochhauser, Linz
9. 9. Tim Lettner, Moserstraße 3
Jakob Wiesinger, Lerchenfeldstraße 7



Den Bund für Ihr Leben haben geschlossen:

9. 6. Erwin Riefellner und Andrea
Glaser-Riefellner, Hanriederstraße 27
30. 6. Wurm Christian und Helga Mayr,
Siedlungsstraße 3
DI Bernhard Nopp und Sandra Kurz,
Dürnberg/Puchenau
21. 7. Günther Kaimberger und Daniela Krammer,
Dürnberg 58
11. 8. Leopold Mitter und Christa Niederhauser,
Dürnberg 8
8. 9. Siegfried Stecher und Brigitte Guster,
Dinghoferstraße 29
Michael Brandstätter und Michaela
Hochmeister, St. Pölten



Zu Gott heimgegangen sind

23. 5. Hermine Drindorfer (99), Bad Mühlacken 10
4. 7. Leopoldine Getzendorfer (78), Donaulände 4
Franz Köpplmayr (86), Hollinderweg 1
24. 7. Elfriede Hofstadler (47), Linz
Anna Klausner (68), Lederergasse 13
15. 8. Leonhard Lerch (90), Donaulände 12
21. 8. Aloisia Just (90), Donaulände 12
23. 8. Rosina Simader (82), Hostauerstraße 2